Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 1. August 1885. Nr. 354.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Die von uns bereits kurz mitgetheilte Entscheidung der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts vom 31. Januar 1885 enthält eine für die gesammte Handelswelt außerordentlich wichtige Prinzipienfrage. Darnach soll unbedingt der Geschäftsinhaber kriminell für jedes Versehen seiner Prokuristen bezüglich der dem Tarif zum Reichsstempelgesetz vom 1. Juli 1881 gemäß vorgeschriebener Stempelung von Schlußnoten 2c. verantwortlich sein, da er als „Aussteller" der qu. Urkunden im Sinne des zitirten Gesetzes anzusehen sei. Gerade vom juristischen Standpunkt aus, und ganz abgesehen von den eben juristisch nicht in Betracht kommenden sogenannten Billigkeitsrücksichten, können wir uns mit dieser weit gehenden Interpretation des fraglichen Reichsgesetzes wenig befreunden. Voraussetzung der kriminellen Strafbarkeit einer Handlung oder resp. Unterlassung ist u. E. doch entweder „Vorsatz" oder „Fahrlässigkeit" auf Seiten des Thäters. Es dürfte jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn der Geschäftsinhaber, wie das wohl in den meisten unserer großen Geldinstitute und Geschäfte der Fall sein wird, von der Ausstellung der fraglichen Urkunde gar nichts erfährt, z. B. wenn er an verschiedenen Orten verschiedene geschäftliche Niederlassungen mit selbstständigen Vorstehern (Prokuristen) hat, ihm wohl ein Vorsatz bei Unterlassung der Stempelung nicht imputirt werden kann. Eine Fahrlässigkeit könnte ihm aber doch nur dann imputirt werden, wenn er entweder bei Auswahl der Prokuristen fahrlässig gehandelt (culpa in eligende) oder wenn er verpflichtet gewesen wäre, sich persönlich um die Ausstellung der Urkunde zu bekümmern. Letztere Möglichkeit ist aber bei örtlich getrennten Geschäften völlig ausgeschlossen. Wo somit weder Vorsatz noch Fahrlässigkeit vorliegt, ist unseres Erachtens eine „strafbare Handlung" nicht vorhanden. Die Entscheidung führt auch zu der Inkonsequenz, daß, wenn Geschäftsinhaber eine Sozietät ist, die kriminelle Haftpflicht doch wohl nicht behauptet werden kann, da dies zu einer Verletzung eines Fundamentalsatzes des Strafrechts, nämlich des „societas delinquere non potest" — d. h. eine juristische Person, eine „Gemeinschaft", eine Gesellschaft kann nicht strafbare Handlungen begehen — führen würde. Einen „Vorsatz" zu fingiren, ähnlich wie dies im Preßgesetz bezüglich des verantwortlichen Redakteurs einer periodischen Zeitschrift bezüglich der Thäterschaft geschieht, wenn derselbe den Verfasser eines eine strafbare Handlung darstellenden Preßerzeugnisses nicht namhaft macht — bietet aber der Wortlaut des Stempelgesetzes keine genügende Veranlassung dar. Es erscheint uns, als ob der Entscheidung eine Verwechselung der zivilrechtlichen Vertretung der Handlungen resp. Unterlassungen der Prokuristen durch den Geschäftsinhaber mit der strafrechtlichen Verantwortlichkeit zu Grunde läge. Zivilrechtlich ist selbstverständlich die Firma zur Entrichtung des Stempels verpflichtet und kann derselbe von ihr erfordert werden. Strafrechtlich aber kann unseres Erachtens nur der verantwortlich gemacht werden, welcher die Urkunde als eine stempelpflichtige in der Hand gehabt und, ohne die Verpflichtung der Stempelung zu erfüllen, weiter begeben hat; das ist der faktische Aussteller und jeder Unterzeichner des betreffenden Schriftstücks, nicht aber der fingirte Aussteller im Sinne der reichsgerichtlichen Entscheidung. Immerhin wird indessen unsere Handelswelt wohl thun, der Entscheidung des Reichsgerichts eingedenk eine möglichste Ueberwachung ihrer Vertreter bezüglich der richtigen Verwendung des Stempels eintreten zu lassen, wenn sie nicht durch Strafen wie von einem Blitz aus heiterem Himmel getroffen werden will.

— Die Hoffnungen des Reichspostamts, daß es ihm gelingen werde, auf dem bevorstehenden internationalen Telegraphen-Kongreß die Herabminderung des internationalen Tarifs zu erreichen, sind nur sehr geringe. Die Befürchtungen mehrerer Telegraphenstaaten, daß eine Tarifermäßigung ihnen bedeutende Einnahmeausfälle verursachen werde, und die sich auf ihre Privilegien stützenden Kabelgesellschaften werden, da sie die Majorität auf dem Kongreß bilden werden, die Erreichung der geplanten Tarifreform verhindern. Damit würde dieselbe wiederum auf lange Zeit vertagt sein. Die Gegner der Tarifreform beurtheilen die Frage von dem falschen Standpunkte der fiskalischen Interessen. Nichts wirkt aber verhängnißvoller auf die Entwickelung des Verkehrswesens, als wenn in der Verwaltung der Verkehrsanstalten fiskalische Politik getrieben wird. Die reinen Verkehrsinteressen müssen hier stets zunächst Berücksichtigung finden, die Wirkungen der Verwaltungsgrundsätze auf die Gestaltung des Etats wird von einem tüchtigen Fachminister stets nur als ein Punkt von sekundärer Bedeutung erachtet werden können. Man mag die Verstaatlichung der Privatbahnen für eine zweckmäßige Maßregel erachten, oder nicht — man wird der Staatsbahn-Verwaltung in Preußen nicht den Vorwurf machen können, daß sie mit der lange bekämpften Maßregel Fiskalität zu treiben beabsichtige. Dagegen sprechen die Anlagen zahlreicher Meliorationsbahnen aus den Erträgen der Staatsbahnen. Herr Maybach ist sicherlich die geeignetste Persönlichkeit zur Durchführung der großen Aufgabe, die ihm gestellt ist. Aber auch er, so schreibt man der „Wes.-Ztg.", vermag sich nicht ganz frei zu machen von dem Wunsch, dem Landtage möglichst günstige Verwaltungsabschlüsse vorzulegen, und es ist klar, daß er deshalb nicht allen berechtigten Wünschen aus dem Publikum gerecht werden kann. Besonders harthörig zeigt sich der Herr Maybach den Forderungen nach Tarifermäßigungen. Hier huldigt der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten doch etwas zu sehr dem Grundsatz, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit sein müsse. Erhebliche Tarifermäßigungen hat er bisher nur auf den schlesischen Bahnen eintreten lassen, und er ist nicht wenig stolz darauf, daß er es gethan hat, wiewohl die Staatsbahn-Verwaltung dadurch einen Einnahmeausfall von $2^1/_2$ Millionen Mark erlitten hat. Dagegen ist z. B. die von den Landwirthen des Ostens vielfach geforderte Ermäßigung der Getreidetarife zur Erleichterung des Getreidstransports von Osten nach Westen noch immer nicht gewährt worden, und ebenso bleibt der Wunsch nach Ermäßigung der Kohlenstransporttarife nach den östlichen Provinzen auf der Tagesordnung. Noch weniger zugänglich zeigt sich Herr Maybach den Wünschen nach Herabsetzung der Personentarife auf den Staatsbahnen. Seitdem wir Eisenbahnen in Preußen haben, ist der Personentarif im Wesentlichen unverändert geblieben. Wie haben sich im Gegensatz hierzu die Posttarife geändert, und von welcher fiskalischen Bedeutung ist die Ermäßigung und vernünftige Vereinfachung sämmtlicher Posttarife gewesen. Jedes Kind kennt die Wirkung des billigen Briefportos auf die Steigerung des Briefverkehrs überhaupt. Eine Ermäßigung der Eisenbahnpersonentarife wird analoge Wirkung haben. Das ist ein Punkt, der von der Volksvertretung urgirt werden muß.

— Die neue vom Minister Maybach erlassene Verdingungs-Ordnung weist gegen früher sehr erhebliche Vorzüge auf, zu denen vor allem die Bestimmungen über den Zuschlag gehören. Hier soll der Grundsatz der Mindestforderung nicht mehr maßgebend sein, vor allem vielmehr auf die Tüchtigkeit der Leistung geachtet werden. Worauf es nunmehr vor allem ankommt, ist, die Gewähr dafür zu schaffen, daß diesem Grundsatze gemäß auch überall verfahren werde. Daß dies keineswegs leicht zu erreichen ist, liegt auf der Hand, da die Ansichten über das, was als tüchtige Leistung anzusehen ist, sehr verschieden sein können und es ohne Zweifel auch sein werden und überdies eine gewisse Bevorzugung des Mindestfordernden im Interesse der Staatskasse unvermeidlich bleibt. Ausdrücklich ist angeordnet, daß unter sonst gleichen Bedingungen unter den drei Mindestfordernden gewählt werden soll. So lange der Grundsatz der öffentlichen Ausschreibung aufrecht erhalten wird, muß dies zu einer gewissen Bevorzugung des Großunternehmers gegenüber dem Kleingewerbe führen. Man hat davon einstweilen wohl noch nicht abgehen zu sollen geglaubt, weil die Organisation des Handwerks nicht weit genug vorgeschritten ist, um die Ueberlassung größerer Lieferungen an Innungen oder Innungsverbände rathsam erscheinen zu lassen. Immerhin befindet man sich unseres Erachtens mit der neuen Verdingungsordnung auf dem Wege dahin. Es wird zum Theil vom Handwerk selber abhängen, wie bald es sich die Vortheile zu sichern versteht, die mit der Uebernahme größerer staatlichen Lieferungen und Arbeiten verbunden sind.

— Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der neue Erzbischof von Köln, Philipp Krementz, es war, der zuerst mit den Maigesetzen in Konflikt kam. Die „Germania" stimmt nun über die Ernennung folgenden schadenfrohen, aber von ihrem Standpunkt aus nicht unberechtigten Freudenhymnus an:

Bischof Krementz ist trotz seiner Energie und trotzdem er um keines Fingers Breite die Rechte der Kirche schmälern ließ, nicht „abgesetzt" worden. Angeführt sei noch, daß 1872 Fürst Bismarck vom Bischof Krementz als Vorbedingung seiner Theilnahme an der Huldigungsfeier auf der Marienburg zur Erinnerung an die Vereinigung der Ermelande mit Preußen eine Revokation seines Vorgehens gegen die Altkatholiken verlangte. Bischof Krementz lehnte ab und blieb der Feier fern. Und dieser muthige, gelehrte und von apostolischem Eifer erfüllte Oberhirte ist jetzt Erzbischof von Köln geworden. Die Kugel prallt zurück auf den Schützen — auf den wichtigen Erzstuhl von Köln wird ein Mann berufen, der sein Amt nicht zur Freude der Kulturkämpfer führen wird! Die Kölner Erzdiözesanen haben einen ausgezeichneten Erzbischof erhalten, aber zugleich ist es kirchenpolitisch von unberechenbarem Gewinn, daß sein Vorgänger, Kardinal Melchers, in den höchsten Rath der Kirche berufen wurde, ein erfahrener Anführer in dem Kampfe, welchen die preußischen Katholiken schon 13 Jahre kämpfen, ein Berather, der genau weiß, wie den Machinationen der Feinde der Kirche entgegenzutreten ist. So strömt aus der Erzdiözese Köln ein doppelter Segen, den die Gegner wider Willen der Kirche vermitteln. Gott lenkt Alles zum Guten.

Die Ankunft des neuen Erzbischofs am Sitze seiner Diözese soll ermländischen Blättern zufolge anfangs September, und zwar in aller Stille erfolgen, da der Prälat jede Empfangsfeierlichkeit vermeiden will. Ueber seinen Nachfolger als Bischof verlautet noch nichts.

— Die Staatsbahnverwaltungen beabsichtigen bei nachgewiesenem Bedürfniß Jahres-Abonnementskarten zur beliebigen Fahrt auf sämmtlichen Staatsbahnen (Preis 1. Klasse ca. 2000, 2. Klasse 1500 und 3. Klasse 1000 M.) event. für gewisse Industriebezirke (Preis für den oberschlesischen 480 resp. 360 und 240 M.) einzuführen. Der Bezirkseisenbahnrath in Breslau entschied sich jedoch dahin, daß diese Einrichtung zwar für gewisse Berufsklassen von Werth sein könne, einem allgemeinen Bedürfnisse jedoch nicht entspreche.

— Von den an der russischen Grenze herrschenden Zuständen entwirft die „Thorner Pr." ein eigenthümliches Bild. So wurde vor Kurzem in der Nacht bei dem Gute Maciejewo ein russischer Grenzsoldat von zwei russischen Grenzbeamten dabei ertappt, als er aus Polen 61 Kilogramm Roggen nach Preußen schmuggelte. Er wurde festgenommen, aber am nächsten Morgen durch Zahlung der Defraudationsstrafe seitens seiner Vorgesetzten beim Zollamte ausgelöst und entlassen.

In der vergangenen Woche ging früh Morgens ein Schmuggler mit einem großen Pack Kleiderstoffe auf dem Wege von der preußischen Grenze nach Sluszewo in Polen. Als er vorsichtig einen Hügel erstiegen hat, sieht er einen russischen Grenzwächter vor sich, welcher — Mohrrüben aus einem Acker nimmt. Er ruft den russischen Soldaten barsch an, der die Flucht ergreift, ohne sich umzusehen. Das wollte der Schmuggler, der nun unangefochten mit seiner Waare nach Sluszewo zog.

— Der „Reichsanzeiger" macht an der Spitze seiner jüngsten Nummer amtlich bekannt: „Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht: den königlich sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Grafen von Hohenthal und Bergen zum stellvertretenden Vorsitzenden der auf Grund des § 26 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 gebildeten Reichskommission zu ernennen."

— Nach dem „D. Tagebl." hat sich Prof. Wagner definitiv entschlossen, ein Landtagsmandat für die nächste Legislaturperiode nicht wieder anzunehmen.

— Die „Times" brachte jüngst die Meldung, daß eine neue Gesellschaft zur maritimen Verbindung mit dem Kongo sich zu bilden im Begriff stehe. Die Nachricht ist, wie der „Krzztg." mitgetheilt wird, richtig. Die in Frage stehende Gesellschaft hat bereits die erforderlichen Geschäftsverbindungen angeknüpft. Die Dampfer werden von Hamburg abfahren, zunächst Antwerpen, alsdann Southampton und Lissabon anlaufen. Die Verbindung mit dem Kongo wird also eine noch lebhaftere werden.

— Der von der deutschen Kaiserin für die beste Baracke zur Pflege verwundeter Krieger auf der Antwerpener Ausstellung ausgesetzte Preis — 5000 Francs und eine goldene Medaille — hat, wie aus Antwerpen geschrieben wird, eine unerwartet große Zahl von Bewerbern gefunden. Es bewerben sich um denselben 791 Theilnehmer am Konkurse; die Entscheidung erfolgt im September. Die Kaiserin selbst hat ein Miniatur-Baracken-Hospital ausgestellt, das große Bewunderung bei den Sachkennern findet.

— Der vorgestern Abend in Paris wieder eingetroffene Botschafter Fürst Hohenlohe machte gestern Vormittag dem Herrn von Freycinet auf dem auswärtigen Amte einen längeren Besuch. Fürst Hohenlohe wird die nächsten Monate noch in Paris bleiben, da er den Posten als Statthalter von Elsaß-Lothringen wahrscheinlich erst im Oktober antreten wird. Bis dahin dürften sich also wohl die offizielle Ernennung des Fürsten zum Statthalter, sowie die Ueberreichung seiner Abberufungsschreiben als Botschafter in Paris verzögern.

Ausland.

Paris, 30. Juli. Auf einer royalistischen Versammlung in Grenoble erklärte der Präsident: „Ich bin autorisirt, Ihnen anzukündigen, daß der Graf von Paris vor den Wahlen eine Deklaration an das Land erlassen wird."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. August. Aus Anlaß der diesjährigen Herbstübungen werden seitens der obern Militärbefehlshaber den Landräthen die aufgestellten Pläne für die Truppenbewegungen und gleichzeitig Mittheilungen über die möglicherweise erwachsenden Flurschäden zugehen, damit schon vorher feststehe, wo etwa Flurschäden und wo nicht zu erwarten sind, und auch die von den Militärbefehlshabern ertheilten Weisungen ersichtlich werden, auf Grund deren keine Flurschäden verursacht werden. Im Uebrigen geschieht alles, um Flurschäden an kenntlich gemachten Stellen entsprechend zu vergüten, und es bestehen darüber allgemeine Anordnungen und Feldabschätzungs-Ausschüsse.

— An die Polizeibehörden der größern Städte und Hafenplätze ist nachstehender Aufruf des Polizeichefs von Newyork zur Kenntniß und Veröffentlichung übermittelt worden: 1000 Dollar Belohnung für Wiedererlangung des Körpers eines seit 22. Dezember 1884 aus Newyork verschwundenen Dr. Richard C. Brandeis, sei es todt oder lebendig." Alter 34 Jahr, Größe 5 Fuß $7^1/_2$ Zoll (englisch), schmächtiger Wuchs, schwarzes Haar und dürftiger Schnurrbart; bleiche Gesichtsfarbe, krankhaftes Aussehen, dunkelbraune Augen, lange vorstehende Nase. Brandeis trug einen dunkelbraunen Ueberzieher mit Sammetkragen, einen Anzug aus gemischtem Stoff mit rothen Flecken, schwarzen Derby-Hut, goldene Uhr und Kette, die Uhr mit Springdeckel und der Nr. 6801 versehen und einen Trauring mit der innerhalb eingravirten Inschrift „Aug. 23. 1881".

— Landgericht. Ferien-Strafkammer. — Sitzung vom 31. Juli. Eine nicht uninteressante Anklage wegen Betruges beschäftigte heute den Gerichtshof und wurde trotz dreistündiger Verhandlung noch nicht zu Ende geführt. Angeklagt war der Ackerbürger und frühere Gutsbesitzer Fr. Reinhold Werner und dessen Ehefrau Agnes geb. Hirschfeld aus Schöneberg bei Berlin, denen Herr Rechtsanwalt Munkel aus Berlin als Vertheidiger zur Seite stand. Ueber den Thatbestand der Anklage erwähnen wir Folgendes: Die Werner'schen Eheleute besaßen früher in der Provinz Sachsen ein Gut, verkauften dasselbe aber später und ließen sich in resp. bei Berlin nieder. Doch lange sagte

ihnen ein müßiges Leben nicht zu und sie machten im Jahre 1882 den Versuch, ein neues Besitzthum anzukaufen. Durch ein Zeitungsinserat wurden sie mit einem Kommissionär bekannt, welcher den Auftrag hatte, die in Anklam belegenen Grundstücke des Ackerbürgers Doll zu verkaufen. Nach längerer Unterhandlung wurden die Werner'schen Eheleute auch mit Doll einig und der Kaufpreis wurde auf 90,900 M. festgesetzt, und zwar sollte die Regelung in folgender Weise erfolgen: 40,800 M. eingetragene Hypothekenschulden übernahm der Käufer, weitere 24,000 M. wurden für den Verkäufer eingetragen, 11,100 M. wurden baar bezahlt und für den Rest von 15,000 M. ein Hypotheken-Dokument auf ein Grundstück in Reinkendorf an Doll übergeben. Nachdem die Werner'schen Eheleute versichert, daß letzteres Dokument sicher und die Zinsen darauf pünktlich bezahlt seien, fand die Abrechnung wie ausgemacht statt. Die Erwartungen, welche das Werner'sche Ehepaar auf die Besitzung gesetzt hatten, erfüllten sich nicht und schon nach $^3/_4$ Jahren verkauften sie dieselbe wieder für 27,000 M. Inzwischen hatte Doll erfahren, daß das Hypotheken-Dokument über 15,000 M. keineswegs sicher sei, es gingen keine Zinsen ein und als schließlich das Grundstück in Reinkendorf zur Subhastation gebracht wurde, fiel die Hypothek vollständig aus. Doll zeigte in Folge dessen die Werner'schen Eheleute wegen Betruges an, indem er anführte, daß er das Dokument nur deshalb in Zahlung genommen habe, weil die Werner'schen Eheleute ihm versichert hatten, die Hypothek sei ganz sicher, es ständen auf dem betreffenden Grundstück in Reinkendorf zwei Häuser und in einem derselben würde eine schwunghafte Restauration betrieben. Da von anderen Seiten gleichfalls diese Auslassungen der Werner'schen Eheleute bekundet wurden, erhob die königliche Staatsanwaltschaft Anklage wegen Betruges. Am 13. Februar dieses Jahres stand auch vor dem Landgericht in Greifswald Termin in dieser Sache an, in welchem die Werner'schen Eheleute des Betruges für schuldig befunden und zu je 1 Jahr Gefängniß, 1000 Mark Geldstrafe und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt wurde. Die gegen dieses Erkenntniß eingelegte Revision hielt das Reichsgericht in seiner Sitzung vom 14. April d. J. für begründet und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung in die 1. Instanz zurück und zwar an die hiesige Strafkammer. Das Reichsgericht hatte die rechtliche Ausführung der Strafkammer zu Greifswald nicht getheilt und besonders die Beweisführung darüber vermißt, welchen Werth das Hypotheken-Dokument resp. das damit belastete Grundstück in Reinkendorf thatsächlich habe. Die heutige Verhandlung hatte demnach besonders den Zweck, den Werth dieses Grundstückes festzustellen. Die Beweisaufnahme lieferte denn auch über die Entstehung der fraglichen Hypothek und über den Werth derselben ganz eigenartige Resultate. Das betreffende Grundstück in Reinkendorf (Band 19 Nr. 197) war im Besitz eines gewissen Stuth, welcher es für 3000 Thlr. gekauft hatte und sofort auf seinen Namen 21,000 Mark eintragen ließ; für diese Hypothekenschuld übernahm es sodann der Landwirth Neubauer ohne die geringste Anzahlung, dieser ließ wiederum für seinen Schwiegervater, den Kaufmann Bohl, 15,000 Mark eintragen und verkaufte für die nun auf 36,000 Mark angewachsene Hypothekenschuld das Grundstück an den Kommissionär, früheren Webergesellen Schmolka. Auch dieser Eigenthümer behielt das Grundstück nicht lange im Besitz, dasselbe kam vielmehr zur Subhastation und wurde für 1250 Mark dem Besitzer der ersten Hypothek zugeschlagen. — Die bei der heutigen Verhandlung in Frage stehende Hypothek von 15,000 Mark ist die, welche für den Kaufmann Bohl eingetragen war. Bohl hatte dieselbe für 200 Mark an einen Restaurateur Haselbath verkauft; dieser lombardirte sie für 250—300 Mark an einen Kommissionär Lehmann und nahm sie später wieder an sich, nachdem er dem Lehmann 50 Mark Provision gezahlt hatte. Haselbath unterhandelte später mit Frau Werner und verkaufte derselben schließlich die Hypothek für 13,800 Mark. Hierauf wurden 500 Mark baar und 13,300 Mark in Wechseln bezahlt, letztere waren sämmtlich sogenannte „Offizier-Wechsel", welche aus der Geschäftsthätigkeit des Vaters der Frau Werner herrührten und von Haselbath sofort zur Befriedigung alter Gläubiger verwandt wurden. Den thatsächlichen Werth des Grundstücks in Reinkendorf festzustellen, gelang durch die heutige Verhandlung noch nicht, es waren zwei Sachverständige geladen, ein Zimmermeister, welcher das Grundstück im Jahre 1882 abgeschätzt hatte, und ein Maurermeister, der neuerdings eine Taxe aufgenommen hatte, der Zimmermeister gab sein Gutachten dahin ab, daß das ganze Grundstück inkl. der Gebäude höchstens 12,000 Mark Werth habe, da die Gebäude vollständig zerfallen, die Holztheile verfault seien; der Maurermeister dagegen war zu einer Taxe von 28,285 Mark gekommen und war der Ansicht, daß das Grundstück im Jahre 1882 bereits denselben Werth hatte. Bei so stark differirenden Taxen der Sachverständigen konnte der Gerichtshof natürlich kein Urtheil über den thatsächlichen Werth des Grundstückes fällen, es wurde vielmehr beschlossen, die Sache zu vertagen und bis zu dem neu anzuberaumenden Termin erst vom gerichtlichen Sachverständigen an Ort und Stelle eine neue Taxe aufnehmen zu lassen.

— Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr stürzte in der Spitzgasse an dem Hinterhaus des Grundstücks gr. Wollweberstraße 16 das behufs Reparatur des Hauses angebrachte Gerüst zusammen und fielen die beiden auf demselben beschäftigten Maurer herab. Glücklicherweise kam des eine ohne jede Verletzung davon und auch der zweite erlitt nur eine nicht erhebliche Wunde an der Kinnlade.

— Als gestern Nachmittag der Kutscher des Fuhrwerksbesitzers Bars aus Grabow am Bollwerk in der Nähe der Eisenbahnbrücke umspannen wollte, fiel beim Rückwärtsschreiten eines der Pferde über das Bollwerk in den Raum zwischen die Spundwand und das Bollwerk. Erst nach langer Mühe gelang es, mittelst Flaschenzuges das Thier aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

— Nach einer hierher gelangten Nachricht sind in der Nacht vom 23/24. Juli zwei Verbrecher aus dem Gerichtsgefängniß zu Loitz gemeinsam ausgebrochen Der eine, Knecht Ferd. Heinr. Klam aus Tamerzig, ist bereits zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt, während sich der zweite, Knecht Michael Sobczak, wegen Diebstahls in Untersuchung befand. Die Flüchtigen haben anscheinend ihren Weg nach Stettin genommen.

— Am Dienstag findet im „Bellevue-Theater" zum Benefiz des beliebten ersten Operetten tenors Herrn Lenoir die 25. Vorstellung des Millöcker'schen „Feldpredigers" statt. Es werden bei dieser Jubiläumsvorstellung verschiedene Ueberraschungen geplant, so soll nach Schluß des dritten Aktes im Theater auf der Bühne als lebendes Bild ein großes Schlachtgemälde gestellt werden. Die Beliebtheit des begabten Benefizianten, der unermüdlich seine Pflicht gethan, bürgt wohl für ein gut besuchtes Haus. Herr Lenoir geht zum 1. September wieder nach Dresden zurück und tritt in nächster Winterkampagne ins Walhalla Operetten-Theater zu Berlin als Mitglied.

— In Böck ist mit dem heutigen Tage eine mit der Orts Postanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Aus den Provinzen.

§ **Greifswald.** Der Verein junger Kaufleute hierselbst feiert am 9. und 10. August das Erinnerungsfest seines 75jährigen Bestehens. Auch in hiesiger Stadt wird sich mancher schon etablirter Kaufmann oder als Gehülfe thätiger junger Mann befinden, der in früheren Jahren in der alten pommerschen Hansastadt Greifswald seinem Berufe oblag und Mitglied des Vereins junger Kaufleute war. Alle diese ehemaligen Mitglieder werden sich gern der vergnügten und fröhlichen Stunden erinnern, die sie einstmals in den Räumen des Vereinslokals zugebracht haben und es wird ihnen willkommen sein, auf dieses 75jährige Jubiläum des in voller Kraft dastehenden Vereins aufmerksam gemacht zu werden. Der Verein wurde im Jahre 1810 zunächst zur Unterstützung hülfsbedürftiger Handlungsgehülfen, deren es in jener Zeit, wo Handel und Schifffahrt stockte, viele gab, begründet. Während 16 Jahren widmete sich der Verein ausschließlich diesem Zwecke; alsdann führte er die Devise „Geselligkeit und wissenschaftliches Streben, das ist das Banner, das hoch wir heben", auf seinem Schilde und dehnte seine Thätigkeit dementsprechend aus. Die Folge hiervon war, daß der Verein stetig an Mitglieder zunahm. So sah er sich denn im Jahre 1829 durch die große Anzahl seiner Angehörigen genöthigt, Statuten abzufassen, womit eine feste Grundlage zu seinem ferneren Gedeihen und Wachsen geschaffen wurde. Seit jenen Jahren bietet er seinen Mitgliedern auch durch seine Bibliothek, die inzwischen auf 1200 Bände angewachsen ist, eine ebenso angenehme Lektüre als ein geeignetes Mittel zur wissenschaftlichen Fortbildung. Vor 5 Jahren traten fast sämmtliche etablirten Kaufleute hiesiger Stadt als außerordentliche Mitglieder bei und ist dies sicherlich die beste Anerkennung der Nützlichkeit und Wirksamkeit des Vereins. Auch die stattliche Zahl der außerordentlichen Mitglieder zeugt für das Interesse, das die Greifswal der Kaufmannschaft dem vielleicht ältesten Verein junger Kaufleute Deutschlands entgegenbringt. — Wie wir hören, sind großartige Vorbereitungen zu einer würdigen und angemessenen Feier des Jubiläums getroffen. Das Programm, das ebenso reichhaltig als vorzüglich gewählt zu sein scheint, drucken wir hierunter ab, um vielleicht noch manchen Zögernden zu der Reise nach Greifswald zu bewegen. Am Sonntag, den 9. August, Vormittags: Begrüßung der Gäste, Frühkonzert im Garten des Vereinslokals. Nachmittags: Gartenfest im Gesellschaftshaus zum Greif, bestehend in Konzert, Spielen, Gewinn- und Königsschießen, Theateraufführungen, lebenden Bildern, italienischer Nacht und Feuerwerk. Am Montag, den 10. August, Nachmittags: Spaziergang durch die Stadt ev. Fahrt nach dem Elisenhain. Abends Ball im Gesellschaftshaus zum Greif. Möge das Fest einen recht günstigen Verlauf nehmen und auf die Theilnehmer einen befriedigenden Eindruck fröhlich verlebter Stunden hinterlassen.

Barth, 29. Juli. Gestern wurde hier ein Termin zur Verpachtung des Ueckeleifanges im Bodden abgehalten. Der Fang dieser Fische, deren Schuppen zur Herstellung einer perlmutterartigen Masse verwendet werden, war vor zwei Jahren für 1811 Mark pro Jahr verpachtet worden. Indessen hatte der Pächter hierbei seinen Nutzen nicht und erlangte auch die Aufhebung des Kontraktes. In dem gestrigen Termin wurde nur ein einziges Gebot, und zwar ein sehr niedriges (100 Mark) abgegeben. Der Zuschlag erfolgte nicht. Viele hiesige Einwohner, besonders die Fischer, sind recht froh darüber, da der Ueckelei vorzugsweise zur Ernährung der Aale dient und daher durch das massenweise Wegfangen dieses kleinen Fisches auch der Aalfang im Bodden bedenklich geschmälert werden würde, was um so trauriger wäre, als der Fischfang im Bodden überhaupt durch die Schließung des Prerower Stromes ganz erheblich gelitten hat. So ist beispielsweise an Heringsfang im Bodden jetzt kaum noch zu denken.

Bäder-Nachrichten.

Kreuznach, 30. Juli. Wie bereits kurz gemeldet, brach gestern Nachmittag im „Hotel du Nord" hier Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich bald über den ganzen Dachstuhl, so daß dieser ein Flammenmeer bildete. Da sich das Hatel in unmittelbarer Nähe der Nahe befindet, so war Wasser genug vorhanden. Die Feuerwehr erschien aber erst circa $^3/_4$ Stunden nach Ausbruch des Feuers, als der Dachstuhl des umfangreichen Gebäudes fast ganz niedergebrannt war. Wäre letzteres nicht außerordentlich massiv gebaut, würde zweifellos Alles bis auf den Grund niedergebrannt sein, so aber wurde allein das Dach ein Raub der Flammen. Die Kurgäste, welche in dem Hotel wohnten, hatten Zeit genug, sich und ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Der Brand hat deutlich gezeigt, daß unsere freiwillige Feuerwehr einer gründlichen Reorganisation bedarf, da sie in keiner Weise ihrer Aufgabe gerecht wurde.

Marienbad, 29. Juli. Nach der heute veröffentlichten Nr. 142 der Kurliste sind bis jetzt in dieser Saison 9712 Badegäste angekommen, die sich auf 6355 Parteien vertheilen.

Kunst und Literatur.

Der juristische Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig hat soeben in der beliebten handlichen Ausgabe der „Deutschen Reichsgesetzgebung, Text-Ausgabe mit Anmerkungen" veröffentlicht:

Reichs-Gewerbe-Ordnung mit den neuesten Ergänzungen und den für das Reich erlassenen Ausführungsbestimmungen. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von T. Ph. Berger, Regierungs-Rath. Sechste Aufl. Taschen-Format. Kart. 1 M. 25 Pf.

Die Reichsgesetzgebung über Münz- und Bankwesen, Papiergeld, Prämienpapiere und Reichsanleihen. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister. Von R. Koch, kais. Geheimer Ober-Finanzrath. Taschen-Format; kartonnirt 2 Mark 40 Pf.

Strafgesetzbuch für das deutsche Reich. Nebst den gebräuchlichsten Reichsstrafgesetzen (Post, Impfen, Presse, Markenschutz, Personenstand, Sozialdemokratie, Wucher, Nahrungsmittel, Schankgefäße, Sprengstoffe u. s. w.). Text-Ausgabe mit Anmerkungen von Dr. Hans Rüdorff. Dreizehnte durchgesehene und vermehrte Auflage. Taschen-Format. Kart. 1 Mark.

Das deutsche Reichsgesetz wegen Erhebung der Brausteuer vom 31. Mai 1872 mit den Ausführungsvorschriften und späteren Beschlüssen des Bundesraths, Ministerial-Verfügungen und den Entscheidungen der höchsten Gerichte. Von E. Bertho, Regierungsrath. Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Registern. Taschenformat; kart. 1 Mark 60 Pf.

Die Reichsgesetze über den Unterstützungswohnsitz, die Freizügigkeit, den Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit, nebst den auf ersteres Gesetz bezüglichen landesgesetzlichen Bestimmungen sämmtlicher Bundesstaaten, Textausgabe mit Anmerkungen. Zweite völlig veränderte Auflage. Von Dr. J. Krech, kais. Geh. Regierungsrath. Taschenformat; kart. 2 Mark.

Sammlung kleinerer Reichsgesetze. Ergänzungsband zu den im J. Guttentag'schen Verlage erschienenen Einzel-Ausgaben deutscher Reichsgesetze. Text-Ausgabe mit Sachregister, zusammengestellt von A. Werner, Gerichts-Assessor. Vierte vermehrte Auflage. Taschenformat; kartonnirt 2 M. 40 Pf.

Zu loben bei diesen geschmackvoll ausgestatteten Bändchen ist die ungemeine Korrektheit des Textes und die außerordentliche Sorgfalt der typographischen Herstellung. [246—249]

Vermischte Nachrichten.

— Gewiß wird jeder Besucher der Schweiz resp. des Rheinfalles bei Schaffhausen sich der kolossalen Turbinenanlagen im Rhein, größte Turbinenanlage der Welt, erinnern, welche zum Betrieb der weltbekannten Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher und gewerblicher Maschinen von Joh. Rauschenbach in Schaffhausen dient. Genannte Fabrik, wohl die älteste und renommirteste der landwirthschaftlichen Maschinenbranche, hat, wie im Annoncentheil zu ersehen, nunmehr eine Filiale in Frankfurt a. M. zum direkten Verkauf ihrer Fabrikate in Deutschland errichtet. Bekanntlich ist Joh. Rauschenbach der erste Erbauer der Dreschmaschine (Stiftensystem) der erste Erbauer der allgemein jetzt verbreiteten Futterschneidmaschine „Excentrice", sowie der Erfinder der jetzigen besten Systems Wein- und Obst-Pressen. Eine solche Anzahl Auszeichnungen, über 200 goldene, silberne, bronzene Medaillen und Ehren-Diplome und eine solche Summe abgesetzter landwirthschaftlicher Maschinen, 178,320 Stück, wie bei Rauschenbach, haben wir bei keiner anderen Fabrik gesehen, ein Beweis, wie großartig jene Fabrik ist und wie vorzüglich die Rauschenbach'schen Maschinen sein müssen. Freudig begrüßen wir die Errichtung dieser Filiale Joh. Rauschenbach in Frankfurt a. M. im Interesse der Landwirthe, denen nunmehr bei Anschaffung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe der direkte Bezug von Rauschenbach ermöglicht ist und können wir Jedermann nur empfehlen, sich dahin zu wenden.

— Den 15. Jahrestag des Sieges von Sedan gedenkt der Berliner Verein „Kameradschaft ehemaliger Garde-Artilleristen" unter dem Protektorat weiland des Prinzen Karl in diesem Jahre besonders großartig zu feiern. Am 2. September c., Vormittags 9 Uhr, findet Begrüßung der Gäste im Wintergarten des Zentral-Hotels statt. Nachmittags: Paradeaufstellung und darauf Festzug (am Palais des Kaisers vorbei). Festkommers im Ausstellungspark. — Am 3. September cr. Ausflug nach Weißensee „Zum Sternecker" (großes Konzert und Artillerie-Schlacht-Feuerwerk ꝛc.). Gäste von außerhalb sind willkommen

St. Sulza. Die Bauschule St. Sulza in Thüringen, welche seit 1874 besteht und unter Aufsicht der großherzoglich sachsen-weimarischen Staatsregierung betrieben wird, ist eine Fachschule für Bauhandwerker und hat den Zweck, diese theoretisch so auszubilden, daß sie künftig als tüchtige Gewerksmeister oder Bauunternehmer fungiren oder auch Beamtenstellen bei Baubehörden bekleiden können. Die Anstalt hat 3 Klassen und wird nach jedem Semester ein Maturitäts-Examen abgenommen und zwar vor einem Regierungs-Kommissar, welcher auch die betreffenden Zeugnisse beglaubigt. Programme der Bauschule sind von dem Direktor derselben stets gratis zu haben.

Viehmarkt.

Berlin, 31. Juli. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 148 Rinder, 297 Schweine, 722 Kälber, 4589 Hammel.

An Rindern wurden 50 Stück zu Preisen des vorigen Montagsmarktes verkauft.

Schweine 2. und 3. Qualität (Schweine 1. Qualität nicht am Markte) wurden bei steigenden Preisen zu 47—53 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara geräumt.

Der Kälberhandel machte sich leichter als in den letzten Wochen; auch wurden etwas bessere Preise erzielt. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pf. und für geringere Qualität 28 bis 38 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln (nur Ueberstand von vorigem Montag) fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 31. Juli. Im Auftrage des Bundesrathes werden Oberst Feiß (Bern) und Oberst-Lieutenant Wild (Zürich) den Herbstmanövern des 14. deutschen Armeekorps beiwohnen.

Paris, 31. Juli. Wie der „France" telegraphisch aus Marseille gemeldet wird, entbehren die Gerüchte über dort vorgekommene Cholerafälle der Begründung und würde gegen die Urheber dieser Gerüchte gerichtlich eingeschritten werden.

Paris, 31. Juli. Die Münzkonferenz setzte heute die Berathungen über die Liquidations-Klausel fort. Der belgische Deputirte Pirmez erklärte, die belgische Regierung könne der Klausel so, wie sie vorgeschlagen sei, ihre Zustimmung nicht ertheilen, sei aber bereit, nach Mitteln zu suchen, durch welche man zu einem Einverständniß gelange. Zu dem Ende schlage er im Namen seiner Regierung vor, die Konferenz zu vertagen und die Münzkonvention vom Jahre 1878 auf ein Jahr zu verlängern. Die übrigen Delegirten beschlossen, wegen dieses Vorschlages ihren Regierungen Bericht zu erstatten. Die Konferenz vertagte sich hierauf bis morgen.

Paris, 31. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst von Hohenlohe hatte heute eine längere Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Freycinet.

London, 31. Juli. Oberhaus. In einer besonderen Sitzung leistete Prinz Heinrich von Battenberg in üblicher Form der Königin den Eid der Treue. Heute Abend erfolgte im Oberhause die Annahme der Naturalisationsbill des Prinzen.

London, 31. Juli. Das Oberhaus nahm in der dritten Lesung die Bill an, durch welche den auf Kosten der Armenpflege ärztlich behandelten Personen das Wahlrecht gewährt wird.

London, 31. Juli. Das Oberhaus hat die Bill über die Naturalisirung des Prinzen Heinrich von Battenberg in allen Lesungen ohne Abstimmung angenommen.

London, 31. Juli. Unterhaus. Die Naturalisirung des Prinzen Heinrich von Battenberg wurde in allen Lesungen angenommen.

Der Unterstaatssekretär Bourke erklärte, daß über die Entsetzung von Kassala noch Erwägungen stattfänden und daher eine Mittheilung hierüber unthunlich erscheine; eine Kreditforderung werde in der jetzigen Session nicht erfolgen. Die Unterhandlungen über die egyptische Anleihe hätten zu dem Resultate geführt, daß Deutschland, Oesterreich und Italien einwilligten, die Anleihe den betreffenden Parlamenten bei dem Zusammentritt derselben zur Ratifikation zu unterbreiten und die sofortige Emission der Anleihe zu gestatten; die anderen Mächte seien diesem Beschlusse beigetreten.

Petersburg, 31. Juli. Das Gesetzblatt veröffentlicht die Aufhebung der Steuermannskorps und des Artilleriekorps in der Kriegsmarine, indem die allmälige Ersetzung der Offiziere dieser Korps durch Offiziere der Flotte angeordnet wird.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (M. Bernhard).

38

„Mein holländischer Gemahl starb," — so erzählte Frau Heddich in gleichmüthigem Tone weiter, — „wie wir einmal in Tiflis waren, und liegt in einem marmornen Mausoleum begraben, — und ich, — ja — Sie sind schließlich nicht mein Beichtvater, Graf Traunstein, — genug, ich fand es wünschenswerth, meinen französischen Namen mit einem arabischen zu vertauschen und meine schwarzen Locken in venetianisches Goldblond zu verwandeln, was mir allerlei Unannehmlichkeiten ersparte. Das war in Konstantinopel, wo Monsieur Zarenga mich fand, und daß er sich entschloß, mein Schicksal zu theilen, bewies mir, daß er kein Mann der gewöhnlichen Vorurtheile ist, — eine ziemliche Seltenheit heutzutage. —

„Leider mußten wir Stambul sehr eilig verlassen, um hier nach Paris zu gehen, wo es mir Anfangs vortrefflich behagte; jetzt hat sich der Enthusiasmus bereits gelegt, und wenn Monsieur Zarenga, wie ich befürchte, ernstlich entschlossen ist, hier noch längere Zeit den thätigen Finanzmann zu spielen, so werde ich ihm leider nicht lange mehr Gesellschaft leisten können. Wer übrigens fünfmalhunderttausend Francs jährliche Revenüen hat, ist, sollte ich meinen, unabhängig genug, um seelenruhig seinen eigenen Wünschen nachzugeben, . . . habe ich nicht recht? Sie sind so nachdenklich und stumm, bester Graf, und doch habe ich schon mit vieler Rücksicht auf Ihr deutsches Zartgefühl gesprochen — und — geschwiegen. Wer Heddich Zarengas Biographie zu hören wünscht, kann unmöglich annehmen, daß er die Lebensgeschichte einer kleinen Klosterschülerin erfährt. Tu l'as voulu, George Dandin." — —

— — — — — — — — — — — — —

Harald Traunstein erhob sich steif und schwerfällig wie ein Mensch, der nur mit großer Mühe seine Glieder regiert. Madame Zarenga sah erstaunt zu ihm auf, — welch' wunderliche Menschenkinder sind sie doch diese Deutschen! Zuerst verlangte er ihre Lebensgeschichte zu wissen . . . und nun dies Gesicht mit einem Ausdruck, den sie sich gar nicht zu enträthseln wußte, — wie gelähmt, wie erstarrt.

Sie griff ihren Coco wieder vom Boden auf und fing an, mit ihm zu spielen; — Harald langweilte sie. Entweder er blieb bei ihr und war amüsant, oder er konnte gehen; sie würde ihn nicht halten.

„Sie starren ja mit ganz weltverlorenen Augen in mein Warmhaus hinein, lieber Graf. Mein Geplauder hat Ihnen nicht gut gethan; Sie sehen aus, als hätte ich Sie magnetisirt."

Er sprach ein paar leise, zusammenhangslose Worte; sie lachte und reichte ihm ihr warmes, weiches Händchen zum Abschied, — da erschrak sie.

„Aber wie kalt Sie sind, — eisig kalt — hier in dieser warmen Luft, — wie ist das nur möglich? Sind Sie wirklich krank? Soll ich meinen Wagen bestellen, damit er Sie heimfährt?"

Er schüttelte nur heftig den Kopf und wandte sich zum Gehen.

„Wie Sie wollen. Dort rechts an der Palmengruppe vorüber kommen Sie zum Ausgang; dann wird Nastje Sie führen."

Die schöne Frau sank zurück auf ihren Sitz, hob wieder die Füßchen auf das Haupt des Bären und fing an, mit ihrem Aeffchen zu tollen, daß Harald deutlich ihr flötenartiges Lachen hörte, wie es sich mit dem leisen Plätschern der Springbrunnen und dem Flügelschlag der ausländischen Vögel mischte.

Nastje glitt wieder vor ihm her durch die vielen prahlerisch bunten Gemächer; zuweilen schaute sie halb verstohlen hinter sich und erstaunte: der Fremde war zuvor doch rasch und sicher gegangen; jetzt kam er langsam hinter ihr her wie Jemand, der eine schwere Last zu tragen hat. Im Treppenhause blieb er einmal stehen und sah zurück. Sein schönes, vornehmes Gesicht war eigenthümlich ausdruckslos, — die Augen halb geschlossen, als blende sie ein zu grelles Licht.

15.

Ehre.

Ein Sonnenuntergang wie der, da Harald mit Dagmar aus der Gemäldegallerie getreten war, genau so glorienschön, so farbensatt und flammend. Es fällt ihm nicht ein; er sieht nicht, wie die sinkende Sonne den Himmel mit Purpurstreifen malt, sieht nicht die gefiederten Wölkchen, wie sie in einem Meer von rosenrothem Licht schwimmen, und weit und breit alles wie in geschmolzenes Gold getaucht ist. Nichts denkt er und fühlt er, über nichts giebt er sich Rechenschaft; aber instinktiv wendet er sich ab von dem Menschenstrom, der von und zu den Champs Elysées fluthet, aus dem hier ein Hut sich vor ihm zieht, dort Jemand gegen ihn anläuft, ein anderer gar stehen bleibt, um ihm nachzusehen. Harald wendet sich ab und schlägt die entgegengesetzte Richtung ein, schreitet hastig, ohne rechts und links zu sehen, die äußeren Boulevards entlang und biegt durch die erste Thür ein in den Park Monceaux, der grün und still vor ihm sich aufthut, und dessen einsamste Plätze er genau kennt. Hier sind keine Menschen. Aber durch das volle sommerlich üppige Baumlaub schickt die Sonne ihren Scheidegruß, flüstert der erwachende Abendwind mit leisem Hauch, zwitschert ein kleines Vogelkehlchen liebkosenden Laut. Weiche, stille Luft; das gesammte Gelände so gesättigt in Gold und Farbengluth, als dränge es die Natur, ihr volles Leben auszukosten in tiefen, durstigen Zügen ehe es ans Scheiden gehe. — — Ans Scheiden! Harald bleibt stehen und blickt zu Boden. Wenn er sich nur sammeln, wenn er nur ruhig nachdenken könnte. Aber in seinem Gehirn arbeitet alles gestaltlos durcheinander; er vermag es nicht, einen einzigen Gedanken festzuhalten und weiterzuspinnen, . . . eine tolle Hetzjagd, ein Hasten, Drängen, Ueberstürzen; dann wieder nichtige Aeußerlichkeiten, die nicht im mindesten Zusammenhang mit dem stehen, was ihn beschäftigen sollte, er sieht im Geist plötzlich seinen Bedienten Joseph vor sich, der sich gestern eine neue Livree angezogen hatte — dunkelbraun mit mattschillernden Metallknöpfen — und das einfältige, gute Gesicht der Frau, die bei Georg Erhard den Krankenwärterdienst versah, und Normy, der neulich eine rothgeflammte Kamelie im Knopfloch trug. — —

Er wird doch noch wissen, — ach ja — er hebt das Haupt; er blickt um sich, er weiß genau. Er steht um die Abendstunde, bei Sonnenuntergang einsam im Park Monceaux und kommt soeben von Heddich Zarenga, die Désirée Antoinette Straßmann ist, — Leonhard Straßmanns Tochter, — die gesuchte Erbin. — Sie, also sie, ein Weib mit dieser Vergangenheit, mit diesem sittenlosen Lebenswandel, bar jedes ernsten Gefühls, jedes sittlichen Halts, schwimmend in einem Meer von Gold, — sie sollte das sorgsam aufgehäufte Vermögen, das Intelligenz und Umsicht gewonnen und zärtlichste Vaterliebe verwaltet, sorglos lachend in die Tasche schieben, — einen Besitz, an dem ihr nichts lag, den sie nicht entbehrte, den sie vielleicht dazu verwendete, sich noch einen Palast mit Treibhäusern und Marställen voller Rassepferde anzukaufen, um ihn wahrscheinlich später nie mehr anzusehen, nie mehr zu betreten, den bezahlte Hände verwalteten, — ein todtes Besitzthum, das nur darum geschaffen worden war, weil das Geld, das ihr aus „lächerlicher Pietät" doch nun einmal zugefallen war, irgendwie verwerthet werden mußte. Lachen, ja lachen würde sie, wenn man es ihr mittheilte, wahrscheinlich ihr Spiel mit ihrem Coco oder ihrer Nastje oder ihrem Liebhaber nicht für eine Minute unterbrechen, wenn man ihr die Nachricht brächte. „Wie echt deutsch ist das nun wieder gehandelt!" so mußte ihre Beurtheilung dieser Thatsache lauten. Was wußte sie von ihrem Vater, was wollte sie von ihm wissen, ... sie, die sich nicht einmal die Mühe gegeben hatte, nachzuforschen, ob er überhaupt noch am Leben war.

Dort aber, dort, wo dies reiche Vermögen zum Segen werden würde, — o, und zu welchem Segen! Er hatte es sich ja ausgemalt, Harald Traunstein, nicht einmal, nein, hundertmal, wie es sein würde, wie es kommen mußte, wenn die Frist dieser fünf Monate verstrichen war, wie er endlich erlöst von seinem langen Schweigen, als Träger der Glücksbotschaft die vier langen, schmalen Treppen hinaufstürmte, — „eine Jakobsleiter" hatte er sie damals, bei seinem ersten Besuch ge-

Börsenbericht.

Stettin, 31. Juli. Wetter veränderlich. Temp. 15° R. Barom. 28" 4"'. Wind NNO.

Weizen flau, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 156 bis 162 bez., per Juli-August u. per September-Oktober 161,5—161 bez., per Oktober-November 163 bez., per November-Dezember 165,5 bez., per April-Mai 172,5 bis 172—172,5 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko incl. alter 136—138 bez., neuer 139—142 bez., per Juli u. per Juli-August 140,5 G., per September-Oktober 141 bez., per Oktober-November 144,5—143 bez., per April-Mai 151—149 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 142—146 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 200—210 bez., per September-Oktober 217 B.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 203—216 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. loko o. F. b. Klgk. 47,5 B., per Juli 46 B., per September-Oktober 46 bez.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko o. F. 41,8 bez., per Juli und per Juli-August 41,2 nom., per August-September 41,1—41 bez., per September-Oktober 42—42,1 bez., per November-Dezember 42,8—42,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,8 tr. bez.

Termine vom 3. bis 10. August.

Subhastationssachen.

5. A.-G. Ueckermünde. Das der Wittwe Dittmann und deren Kindern geh., in Grambin bel. Grundst.
A.-G. Greifenhagen. Das dem Eigenth. Christian Schulz geh., in Colow bel. Grundstück.
6. A.-G. Stepenitz. Das dem Gastwirth A. Straßenburg geh., in Kl.-Stepenitz bel. Grundstück.
7. A.-G. Wollin. Das der Wittwe Carol. Krause und deren Kindern geh., in Misdroy bel. Grundstück.

Konkurssachen.

3. A.-G. Köslin. Erster Termin: verehel. Kaufmann Martha Below, geb. Klemm, daselbst.
5. A.-G. Gollnow. Erster Termin: Kaufm. Hermann Herm. Schultz daselbst.
7. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Uhrmacher W. Betac hierselbst.

Stettin, den 29. Juli 1885.

Bekanntmachung.

Es ist ein weißleinenes Taschentuch, gez. mit den weiß-baumwollenen verschlungenen Buchstaben **A. F.**, gefunden worden. Die Polizei-Direktion ersucht Jeden, der über dieses Taschentuch irgendwie Angaben machen, oder den Eigenthümer desselben nennen kann, sich beim diesseitigen Kriminal-Kommissariat baldigst zu melden.

Königliche Polizei-Direktion.

J. V.: **Held.**

nannt, . . . jawohl, sie führten direkt in seinen Himmel. Und dann, oben angelangt, wollte er nur ihren Namen rufen und sie angesichts der ganzen Familie in seine Arme nehmen und zuletzt erzählen, abgebrochen, wirr durcheinander, wer kann denn verständig und in geordneter Reihenfolge berichten, wenn das Herz so voll, übervoll ist von Glück? Nun würden sie alle ins Leben treten, die schönen, selbstlosen Pläne, die das geliebte Mädchen auf der Fahrt nach Passy mit einem so wehmüthigen Lächeln um die Lippen als „Luftschlösser“ bezeichnet hatte. Das Landhaus in Neuilly, das Laboratorium für Axel, das Studium für den Knaben Gustav und die Kunstakademie für Erik, die französische Bonne für die Zwillinge, — und vor allem Luft und Licht und reichliche, zweckmäßige Nahrung, große Räume und ein schöner Garten für diesen armen, hohläugigen Mann, der aussah wie ein Todeskandidat, vielleicht auch schon einer war, — für die bleiche, verhärmte Frau mit der geduldigen Leidensmiene, für die zarten, so dringend erholungsbedürftigen Kinder, die zu Grunde gehen mußten in den engen, dumpfen Räumen in der Rue du Faubourg St. Jacques bei der mangelhaften, schlechten Ernährung.

Wer aber wußte, wer erfuhr darum, wenn er, Harald Traunstein, dies stolze Vermögen, das hier als nutzlose Zugabe für kostspielige Kindereien vergeudet werden und dort fast ein Dutzend Existenzen guter, ehrenwerther und nützlicher Menschen erhalten und einem glücklichen Dasein sichern würde, — so verwendete, wie sein Herz es ihm vorschrieb, wie alles, was gut und edel, was menschenwürdig und mitleidsvoll in ihm war, es ihm eingab? Straßmanns Advokat, „ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes“, hatte jener auf seinem Sterbebett ihn selbst genannt, — würde sein Wort halten und nach Ablauf eines Jahres das Kodizill ungelesen verbrennen, und Harald Graf Traunstein würde — würde — sein Ehrenwort gegenüber seinem Wohlthäter brechen und das Erbe denen zuwenden, denen es nicht zukam und es der rechten Erbin, die sich inzwischen gefunden hatte, vorenthalten.

Er stand an einen stolzen, schönen Baum gelehnt. Harald kämpfte seines Lebens schwersten Kampf. Vor ihm am Boden lagen die Schatten der zackigen Blätter des Ahorn, und darum her alles feurig roth, — ein prachtvoller Sonnenuntergang.

Und dieser tiefe, tiefe Friede rings in der großen Natur, das sanfte Berathmen eines so schönen Tages und die zitternde Qual in diesem ringenden Menschenherzen. — Wohl. — Und wenn er so handelte, wie sein Ehrenwort es ihm vorschrieb, wenn er Heddich Zarenga, gleichviel, ob sie dessen werth war oder nicht, gleichviel, wie sie das neue Eigenthum verwaltete, und ob es ihr überflüssig oder nothwendig war, — zu ihrem Erbe verhalf, hatte er damit wirklich sein Lebensglück vernichtet und dasselbe Loos über Dagmars Familie geworfen? Gab es keinen Ausweg? Konnte er nicht dennoch vor sie hintreten und sprechen: „Ich hoffte, reich zu werden durch Dich; Du bist arm gleich mir; meine Karriere muß ich aufgeben, wenn Du die meine wirst; aber wir lieben einander, laß uns alles an alles setzen.“ — — Konnte er das nicht sagen? —

Ein bitteres Lächeln spielte um seine Lippen; es klang so hübsch, wenn es in Romanen hieß: „Er begann ein neues Leben an ihrer Seite“ — oder: „kümmerlich zwar, aber glücklich in ihrer gegenseitigen Liebe fristeten sie ihr Leben durch ihrer Hände Arbeit;“ — es las sich das so leicht; man brauchte sich ja nichts weiter dabei zu denken; man hatte eine rege Vorstellung von sauberen, hübschen Stübchen und kleinem Gärtchen, von einer reizenden jungen Frau, die den Gatten glückstrahlend empfängt. Was dieser Gatte war, was das für „Arbeit“ war, mit der er sein Dasein bestritt, das war ja gleichgültig; — wozu sich darüber den Kopf zerbrechen?

Womit sollte Harald Graf Traunstein ein neues Leben beginnen? Und was sollten seine Hände arbeiten? — Er sah verächtlich auf sie nieder; sie waren von tadelloser Form, weiß, wohlgepflegt und „aristokratisch“, aber ungeschickt zu allem, zu nichts weiterem gut, als die Feder zu führen.

Und was hatte er gelernt? Man nannte ihn einen tüchtigen Diplomaten; man verhieß ihm eine gute Karriere; es war sein selbstgewählter Beruf gewesen, als der Traum mit dem Großgrundbesitzer in nichts zerronnen war, und er hatte ihn vortrefflich ausgefüllt. Damit war es unwiederbringlich vorbei, sowie er ein bürgerliches Mädchen heirathete. Was sollte er beginnen? — Unter die Journalisten gehen? das wäre das einzige. Er hatte niemals daran gedacht; nichts zog ihn zu diesem Beruf; er würde ihn ohne Lust und Liebe beginnen, und wer konnte ihm auch sagen, ob er einige Geschicklichkeit dazu besäße, ob man ihn beschäftigen, anstellen würde?

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste
der 4. Klasse 172. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 31. Juli.
Gewinne unter 500 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 ℳ
(Ohne Garantie.)

9 38 113 69 238 96 308 17 19 623 27 771 845 71 913 (300) 21
1073 132 55 247 (300) 355 75 449 503 92 604 710 11 71 73 833 930 73
2179 97 241 342 46 422 94 98 707 11 25 834 40 61 908
3012 44 92 145 347 49 79 93 (300) 98 420 77 573 666 729 82 999
4051 169 71 77 216 77 95 495 518 90 96 600 43 858 75 914 91
5003 49 177 (300) 80 217 31 319 45 67 93 442 75 551 613 42 51 62 936
6000 (300) 57 139 52 59 253 88 304 58 (300) 415 49 84 536 79 623 724 58 96 816 (300) 925
7161 201 351 92 498 542 53 76 608 38 49 59 77 890 910 61 79
8052 134 79 246 69 330 58 406 62 83 647 54 74 76 95 715 22 44 67 820 69 98 967
9061 174 298 396 415 26 45 518 64 91 645 65 822 949
10024 247 77 98 416 57 558 683 700 814 52 912 39 50 (300)
11058 66 (300) 79 211 49 60 457 524 41 57 616 705 12 70 806 81 90 [illegible] (300) 79 82
12004 33 153 313 (30[illegible] [illegible] 15 32 64 564 (300) 78 601 23 [illegible] (300) 98 717 53 911 13 92 97
13038 129 82 235 40 56 91 300 17 84 400 40 539 750 91 (300) 94 810 901 6
14019 85 93 125 58 207 56 (300) 85 308 67 88 91 94 419 23 30 549 55 (300) 671 770 90 808 900 37 57 76 96
15031 76 254 300 4 61 73 77 (300) 83 (300) 97 448 75 98 641 769 97 909 37 44
16010 19 35 71 157 99 218 94 365 416 24 526 71 77 612 (300) 26 40 54 81 979
17061 75 144 72 84 267 305 19 29 64 (300) 72 468 614 30 52 61 (300) 766 99 927 49 (300)
18036 56 61 71 (300) 82 136 39 84 99 (300) 215 18 43 355 (300) 704 65 814
19023 45 68 (300) 119 200 17 336 47 509 85 87 91 605 61 732 98 (300) 890 955 57 77
20003 42 54 77 107 93 282 453 538 56 607 13 701 3 9 829 72 912 34
21020 307 38 54 56 402 72 527 (300) 63 656 82 705 69 937 39 73
22058 96 210 82 302 476 (300) 505 23 62 81 87 650 729 800 23 31 37 935 78 96 97
23029 108 331 73 87 691 96 701 30 59 72 865 953 96
24002 45 139 80 91 94 234 90 347 55 67 81 515 46 641 747 73 812 27 90 909 46 61
25006 70 83 140 231 38 46 (300) 95 345 429 84 85 564 82 96 694 717 19 67 897 (300) 931 33 40 81 87
26006 91 123 29 88 202 8 20 53 81 360 86 435 (300) 80 527 (300) 78 660 63 735 46 52 82 816 19 60 (300) 911 52 (300) 79
27010 57 156 213 334 87 414 75 588 625 56 83 (300) 719 40 42 44 56 91 832 35 46 60 94 99 913 52
28030 32 97 115 33 228 93 408 33 63 578 687 95 750 802 33 82 933 75
29031 110 (300) 39 270 92 385 405 37 38 524 26 45 96 734 57 (300) 816 49 87 905 30
30137 48 92 227 (300) 322 60 99 423 (300) 59 530 93 667 93 701 819 80 95 913 23 34 36 94
31001 (300) 42 47 154 88 243 351 54 63 (300) 414 80 503 20 605 7 80 710 24 67 76 807 57 (300) 973 86
32013 35 (300) 72 73 90 154 72 207 37 67 (300) 74 375 421 74 85 693 (300) 714 34 44 45 (300) 818 27 42 (300) 75 80 915 (300) 65 88
33003 32 152 69 202 40 76 373 446 509 11 81 631 70 85 727 32 45 860 942 51
34077 147 72 201 28 87 92 95 305 45 59 92 (300) 402 27 575 617 28 61 (300) 720 36 40 51 834 933
35008 51 67 86 116 49 233 356 428 553 97 605 61 63 739 40 821 35 76 907 21 39
36087 219 61 79 82 317 57 484 585 693 707 62 91 803 17 26 28 62 69 950 88 96
37054 157 200 323 31 (300) 52 57 563 644 59 70 71 98 705 57 869 77 946 83 96
38008 17 32 142 57 (300) 61 203 9 29 85 304 30 65 469 98 500 27 60 91 663 (300) 752 94 841 87 99 983
39005 (300) 84 142 (300) 70 86 260 88 95 384 416 64 550 83 85 679 806 912 43 65
40004 139 (300) 280 466 91 615 55 62 88 704 28 93 914 18 34
41073 86 107 72 86 251 378 86 449 66 549 650 73 83 729 94 801 18 80 92 992
42065 116 47 258 305 68 83 659 710 14 96 826 43 907 58 63 85
43059 65 180 225 (300) 92 322 67 421 623 39 745 93 814 42 58 906 32 62 93
44092 142 77 218 36 98 490 560 637 722 54 93 822 52 71 916 (300) 37 90
45103 54 79 (300) 211 32 61 97 305 81 400 541 69 88 622 38 72 842 45 59 62
46045 (300) 69 114 96 222 41 (300) 57 98 99 384 63 91 417 615 60 737 (300) 811 40 84 90 925 58 82
47000 14 21 65 68 148 212 56 341 434 46 59 76 86 502 25 87 (300) 616 30 54 57 717
48072 144 60 (300) 324 31 71 401 526 (300) 620 738 68 72 957
49038 58 126 67 70 73 216 386 413 73 630 33 36 48 808 84 927 38
50004 52 62 76 164 86 256 95 313 458 79 93 625 62 726 91 826 38 93 (300) 926 56 97
51029 212 83 368 70 91 405 560 639 (300) 725 92 803 4 65 83 919 21 48
52000 167 (300) 245 49 368 78 81 96 409 (300) 63 83 679 734 898 981 94
53159 218 38 64 72 305 22 407 12 63 568 85 605 84 730 36 859 65 89 910 47
54017 75 136 322 58 425 543 (300) 48 660 817 64 908
55004 10 98 174 317 49 661 764 72 805 (300) 7 17 960
56020 46 107 31 81 244 395 472 80 612 67 79 85 727 74 832 931 93
57015 27 70 104 272 89 340 431 507 80 679 99 838 74 903 21 77
58036 97 114 75 76 95 291 97 328 81 460 506 16 41 (300) 67 81 652 834 56 70 933 34 49 (300)
59026 34 78 102 11 59 96 300 3 34 50 498 623 (300) 61 740 80 850 933 99
60006 113 82 208 355 408 40 77 610 16 752 94 835 976 80
61169 85 301 4 55 429 (300) 89 632 74 720 31 (300) 95 806 (300) 17 (300) 81 901 29 57 72
62081 148 76 269 390 456 84 620 784 863 (300) 925 26 65 75
63006 33 44 48 67 72 96 131 226 33 93 315 29 40 50 417 51 76 81 508 48 58 706 72 84 820 40 77 (300) 90 922 56 80 (300)
64034 51 119 228 345 53 439 517 62 607 42 53 57 64 87 827 42 68 936
65049 63 125 48 88 235 452 501 13 82 674 714 74 817 88 909 44 68 79
66015 33 188 95 211 26 36 348 92 400 13 16 63 505 23 42 73 656 20 716 40 48 62 831 (300) 981 87 88
67034 69 101 20 21 23 357 76 408 40 509 55 628 53 96 707 13 859 925 78
68063 138 300 19 80 401 29 73 535 40 43 52 675 722 64 810 22 66 913 27 32 91
69024 210 62 301 78 477 536 38 618 39 65 715 (300) 27 810 907 95
70004 47 53 (300) 75 86 127 34 47 229 33 93 347 433 46 56 604 827 46 933
71042 60 112 23 70 238 49 89 363 76 93 412 97 536 675 87 780 81 958 62 (300)
72052 76 117 215 69 84 88 90 375 483 530 61 601 17 55 71 743 82 817 (300) 71 72 901
73006 (300) 7 79 93 125 31 35 78 87 336 (300) 431 78 79 571 665 775 997
74031 (300) 32 94 115 (300) 81 206 7 321 44 82 500 18 51 603 58 68 710 840 86 906 9
75000 18 34 47 194 323 65 503 8 600 728 62 91 98 947
76083 171 92 93 221 46 300 50 (300) 93 (300) 454 85 605 759 60 75 819 (300) 99
77020 (300) 63 155 66 (300) 242 (300) 74 79 93 305 74 405 48 73 82 541 99 624 31 68 70 727 52 801 44 99 936 50 84 89
78025 31 50 140 306 51 78 509 (300) 70 83 667 836 46 52 58 65
79023 123 214 54 55 65 84 359 414 84 95 501 38 749 932 69 85
80048 62 150 54 56 81 261 309 75 422 57 63 90 95 649 95 789 908 31
81071 77 89 96 115 362 70 459 552 652 (300) 80 96 725 800 4 23 35
82021 74 129 62 364 80 445 502 56 600 2 53 780 877
83085 173 79 230 47 338 63 445 49 59 73 534 91 866 84 909
84003 66 135 228 (300) 48 352 64 (300) 416 24 657 78 87 704 70 804 77 904 35 69 89
85007 21 42 156 71 236 53 309 10 14 51 492 518 37 71 90 98 641 701 (300) 91 (300) 92 807 (300) 22 23 40 85 917 50 (300) 81
86052 56 116 53 76 83 (300) 238 48 338 56 74 78 89 408 521 771 76 831 (300) 45 993
87201 42 79 302 20 80 429 503 70 99 (300) 632 37 757 59 838 941 44 (300)
88022 24 64 (300) 104 (300) 8 221 37 43 77 368 463 91 508 71 91 627 57 719 55 865 914
89076 81 162 224 25 548 64 639 (300) 745 70 893 941 53
90070 74 173 270 315 22 (300) 55 407 555 75 85 94 636 716 33 57 69 867 86 986
91017 32 46 80 119 68 90 92 227 53 321 32 71 454 55 (300) 551 630 92 712 (300)
92019 39 136 45 205 351 404 61 (300) 97 (300) 542 82 84 650 801 46 946
93031 56 (300) 211 (300) 80 81 82 92 407 58 538 611 28 82 715 (300) 841 91 99 966
94035 (300) 49 51 89 333 (300) 44 59 400 80 (300) 99 529 99 720 58 987